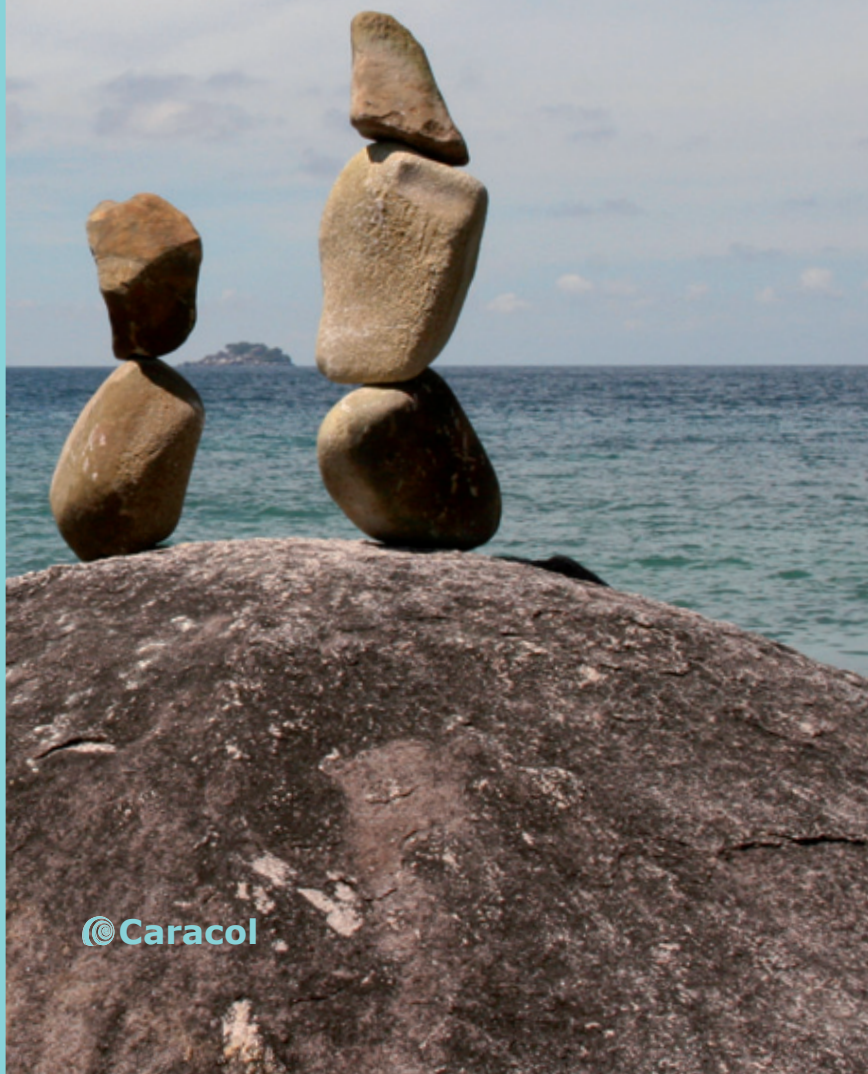


Irène Bourquin

# WINDROSE

Ein Familienmosaik



Irène Bourquin

# Windrose

Ein Familienmosaik

## Paradiesvogel

Die ältere Schwester der Großmutter hatte vier Kinder, darunter Zwillingstöchter, eine blond, die andere dunkel. Die Blonde heiratete einen Bauernsohn und zog auf den Hof. Die Dunkle war Künstlerin. Sie lebte in Paris, wo sie in einem alten Haus – Klo eine Treppe höher, auf dem Flur – ihr Atelier hatte. Auf ihren Bildern leuchteten, wogten, wanden sich Farben und Formen, die an Meeresfauna erinnerten, an Muscheln, Korallen, geheimnisvolle Wasserwesen. Das Tauchen habe sie dazu inspiriert, erklärte sie. Diesen Satz gehört zu haben, waren ihre Besucherinnen, die Cousine aus Zürich und deren Tochter, sich sicher. Die Mutter erzählte es auch ihrem kunstaffinen Bruder, in dessen Häuschen in der Vorstadt sie wohnten. Dort verkehrten viele befreundete Künstler – einer davon, ein Maler, der später berühmt werden sollte, warf sich im Scherz mit einer Rose in der Hand vor der halbwüchsigen Tochter auf die Knie. Das Mädchen war geniert, zumal schon der Familiencoiffeur in Zürich, ein bekannter Meister seines Fachs und Freizeitmaler, sie hatte porträtieren wollen.

Die Malerin aber wollte später nichts mehr wissen von der angeblichen Inspiration aus dem Meer. – Anlässlich der Vernissage ihrer Ausstellung in der städtischen Galerie zum Strauhof erschien auch der Zürcher Stadtpräsident, was der Familie Eindruck machte. Die Künstlerin war aus dem Bürgertum ausgeschert und noch dazu blutjung Mutter geworden;

den Vater des Kindes verschwieg sie. Der Paradiesvogel hatte es nun doch zu öffentlicher Anerkennung gebracht. In deren Abglanz sonnte sich an diesem Abend auch die Familie.

Aber die Malerin schlug in der Mitte ihres Lebens einen anderen Weg ein: Sie ging nach Indien und schloss sich in Kerala einer spirituellen Gemeinschaft an. Deren Führer sei kein Guru, sondern ein Philosoph, betonte sie. Auf ihren indischen Aquatinten wucherte dunkel der Urwald, glitten Kähne über Flüsse, saßen bunte Papageien im Geäst.

Als die indisch gewordene Künstlerin ihre Schweizer Familie besuchte, stellte sich ein ungewohntes Problem: Sie war jetzt überzeugte Vegetarierin – eine exotische Herausforderung für die bürgerliche Verwandtschaft, damals, in den 70er Jahren. Wie konnte man einen seltenen Gast würdig bewirten ohne Fleisch? Ein Curry-Gericht, wie man es kannte und liebte, kam nicht in Frage: Fleisch in der Sauce. Die Cousine der Malerin brachte schließlich eine riesige Platte mit verschiedenen Gemüsen und Reis auf den Tisch. Die Besucherin war zufrieden und bedankte sich. Andere Mägen aber knurrten leise.

Im Gastzimmer ihrer Cousine betrachtete die Künstlerin interessiert drei übereinander gehängte Bilder nordischer Landschaften und fragte: «Wer hat diese vielversprechenden Aquarelle gemalt?»

## Uhrmacherssohn

*Grand-père* stammte aus dem Jura, war aufgewachsen in einer kinderreichen Familie von Uhrmachern. Als Knabe hatte er mit seinen Geschwistern bei der Arbeit geholfen, Rädchen sortiert, Schraubchen eingedreht. Im Winter jagte die Mutter die Kinder manchmal in den Schnee hinaus, damit sie frische Luft bekämen. Ein älterer Bruder trug den Namen *Ulysse*, wie schon sein Großvater. Doch war es nicht Odysseus, sondern sein jüngerer Bruder, der später in die Welt hinauszog. Wie einst ein Vorfahr, der zur Zeit der Napoleonischen Kriege als General mit der *Grande Armée* nach Osten ritt – viele Monate später galoppierte ein Uniformierter ins Dorf und überbrachte die Nachricht, der Jurassier sei in Russland gefallen. Dies, glaubte *Grand-pères* Enkelin sich zu erinnern, hatte ihr Vater erzählt. Der Vater, den angesichts seiner hohen Backenknochen, der leicht schräggestellten Augen ein Fremder im Zürcher Hauptbahnhof ansprach mit den Worten: «Sind Sie Rrusse?»

*Grand-pères* Weg führte ihn zunächst nach Zürich, wo er eine Banklehre machte. Er war ein schlauer Kopf und gut im Rechnen, dazu sehr arbeitsam. Einige Jahre später ging der junge Mann nach London. Da er kaum Englisch sprach, habe er sich in den ersten Wochen fast nur von Bananen ernährt, erzählte er ein halbes Jahrhundert später seiner Enkelin. Er habe befürchtet, sich in der fremden Großstadt zu verirren, und sei darum in der Mittagspause vom

Bankgebäude aus nur um zwei Ecken gegangen, bis zu einem Straßenhändler, der Obst verkaufte.

Bald aber fand er in der Fremde eine kleine Heimat: Er trat einer Freimaurerloge bei. In London lernte *Grand-père* auch seine Frau kennen, eine Deutsche, die als Gouvernante in England lebte. *Grand-mère* kam aus Düsseldorf. Sie war schön, gebildet und herzensklug. *Grand-pères* Bücherschränke voller französischer Klassiker, die er mit Begeisterung las, zeugten wohl auch vom Einfluss seiner Frau.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, kehrte das Paar in die Schweiz zurück. *Grand-mère* verlor Zwillinge, bevor sie nach Ende des Krieges zwei gesunde Söhne gebar. Der ältere Sohn saß als kleiner Bub bei Familientreffen zwischen seinen beiden Großvätern: als Dolmetscher, da der Jurassier und der Deutsche keine gemeinsame Sprache hatten. Der Großvater aus dem Jura hieß Fritz; das war zu jener Zeit in der Region nicht ungewöhnlich.

## Erdbeereis

Der Vater verstand sich sehr gut mit dem jüngeren Bruder der Mutter, der wie ihre Schwester nach der Rückkehr aus Japan in der Schweiz geboren war. Diese Sympathie habe trotz neun Jahren Altersunterschied früh tiefe Wurzeln geschlagen, erzählte die Mutter. Zur Zeit der Landesausstellung 1939, die Eltern waren frisch verliebt, sollte der elfjährige Bub seine große Schwester und ihren Freund als «Anstandswauwau» begleiten. Aber die drei hielten sich nicht an das vom *Duke* vorgesehene Szenario.

Während das Liebespaar eng umschlungen spazieren ging, fuhr der kleine Bruder, ein Erdbeereis in der Hand, vergnügt auf dem *Schifflibach* durch die *Landi*. Diese für alle befriedigende Rollenverteilung wurde bei weiteren Besuchen der Landesausstellung beibehalten. Allerdings steigerte der kleine Bruder seine Forderungen an den zukünftigen Schwager: *Schifflibach* plus zwei, dann sogar drei Kugeln Eis – Erdbeer, Vanille und Schokolade. Der junge Mann ging lachend auf den Handel ein. Das war die ungestörte Zweisamkeit wert.

## Heimatfront

Die Familie müsse etwas beitragen zur Verteidigung der Heimat, befand der Großvater nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, zumal er selbst schon im Ersten Weltkrieg nicht zum Militär eingezogen worden war. Seine beiden Söhne waren 1939 noch Knaben. Also sollte sich die ältere Tochter nach Abschluss der Handelsschule zum Frauenhilfsdienst melden. Dieser moralische Entscheid des *Duke* war unanfechtbar.

Im Büro des Generalstabs in Interlaken, wo sie als Sekretärin arbeitete, wurden die Kenntnisse und Fähigkeiten der jungen Frau sehr geschätzt. Nebenbei verdrehte sie mit ihren dunklen, natürlichen Zapfenlocken, den tiefblauen Augen einigen Bekränzten den Kopf. Doch die hohen Offiziere mussten verblüfft feststellen, dass sie keine Chancen hatten. Sonntags nämlich erschien nicht selten ein sportlicher Student auf dem Velo, der den Weg von Zürich nach Interlaken – und retour – im Rekordtempo zurücklegte. Seine kritische Intelligenz und sein Humor erhellten die Freizeit der jungen FHD.

Jahrzehnte später noch erzählte die Mutter vom Schminkverbot im Militär, das die jüngeren Frauen zu umgehen wussten, indem sie sich erst auf der Straße für den Ausgang schminkten. Sie berichtete von schmerzhaften Frostbeulen an den Füßen, gegen die es zwar ein bewährtes Mittel gab, das sie aber nicht anwenden mochte: Die Füße in eine Schüssel voll Urin zu stellen, davor grauste ihr. – An die beleidigten Gesichter der verschmähten Brigadiers erinnerte sie

# Inhalt

- |    |                  |    |                 |
|----|------------------|----|-----------------|
| 5  | Rasierwässer     | 50 | Kräuselgarn     |
| 7  | Waldwandern      | 52 | Steinschleifen  |
| 9  | Ferienheft       | 57 | Fahrkünste      |
| 13 | Eiffelturm       | 59 | Familientreffen |
| 15 | Schlossferien    | 63 | Wahrsagerin     |
| 23 | Holmenkollen     | 65 | Herzprobleme    |
| 26 | Paradiesvogel    | 67 | Zwillingslos    |
| 28 | Seidenbrautschau | 70 | Nasenflügel     |
| 32 | Uhrmacherssohn   | 71 | Schätzung       |
| 34 | Yokohama         | 73 | Spitzenhauben   |
| 37 | Violettkleid     | 77 | Häkelwerk       |
| 39 | Modellflieger    | 79 | Schockwellen    |
| 40 | Apérobrötchen    | 81 | Piloten         |
| 42 | Erdbeereis       | 83 | Rückwanderung   |
| 43 | Heimatfront      | 87 | Alphütte        |
| 45 | Grenzerfahrung   | 89 | Friedhofbank    |
| 47 | Autopilot        | 90 | Nachglühen      |
| 49 | Velofahren       | 93 | Skulpturen      |



### **Irène Bourquin**

\* 1950 in Zürich. Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Zürich, Promotion 1976. 1977 bis 1998 Kulturredakteurin. Heute Autorin, Lektorin, Herausgeberin. Schreibt Lyrik, Prosa, Theaterstücke, Hörspiele. Bücher in verschiedenen Verlagen seit 1986. Vier Theaterstücke wurden 1999 bis 2003 in Winterthur uraufgeführt. Hörspiel *Der Wolfsziegel*, Deutschlandradio Kultur, Berlin 2005.

#### **Publikationen (Auswahl):**

*Mit erhobenem Paddel*, Eine Romaneske  
(zusammen mit Ruth Erat), 2020

*Waldmelodie*, Fotos & Lyrik, 2019

*Im Bauch des Hauses*, Neue Prosa, 2018

*Schaukelnd im grünen Atem des Meeres*, Gedichte,  
Ligurien · Côte d'Azur · Provence · Katalonien, 2016

*Der Fuchs ist ein Symboltier*, Erzählung, 2014

*Herbstflut*, Bretagne – eine Liebesgeschichte  
(zusammen mit Oskar Pfenninger), 2012

*Türkismäander*, Gedichte: Island · Irland · Bretagne, 2011

*Im Nachtwind*, Erzählungen, 2009

*Angepirscht die Grillen*, Gedichte, 2007

*Patmos*, Texte aus der Ägäis, 2001

Website: [irene-bourquin.ch](http://irene-bourquin.ch)

Für die Förderung dieses Buches danken Autorin  
und Verlag:



**Stadt Zürich**  
Kultur

Stadt Winterthur



Caracol Prosa Band 7

Originalausgabe

Alle Rechte vorbehalten  
Copyright Caracol Verlag und Autorin  
2021  
CH-8532 Warth

Cover: Steinskulpturen-Ensemble und Foto von  
Frank Hänecke, Tioman, 2009.

Satz: Martin Stiefenhofer, Freiburg i. Br.  
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-907296-09-7

Caracol Verlag  
In der Breite 7  
CH-8532 Warth

caracol-verlag.ch

Caracol Prosa

**Irène Bourquin | Ruth Erat**  
**Mit erhobenem Paddel**  
Eine Romaneske  
ISBN 978-3-907296-00-4

**Erica Engeler**  
**Wie ein Bisam läuft**  
Erzählung  
ISBN 978-3-907296-01-1

**Ruth Loosli**  
**Mojas Stimmen**  
Roman  
ISBN 978-3-907296-05-9

**Silke Amberg**  
**Plötzlich.**  
Roman  
ISBN 978-3-907296-06-6

**János Moser**  
**Der Leopardenmeister**  
Phantastika  
ISBN 978-3-907296-07-3

**Kurt Aebli**  
**Gregor W.**  
Erzählung  
ISBN 978-3-907296-08-0

**Irène Bourquin**  
**Windrose**  
Ein Familienmosaik  
ISBN 978-3-907296-09-7



Das Mosaik aus kurzen Prosatexten erzählt die Geschichte(n) einer Familie: Schicksale in der Heimat und das fragile «Glück in der Ferne», vom Jura bis in die Ostschweiz, von Zürich bis Paris und Oslo, Yokohama bis New York, von der Bretagne bis nach Indien.

Drei Generationen treten auf, ein Jahrhundert vergeht, doch die einzelnen Lebensläufe werden im Zeitraffer geschildert, sind Mosaiksteine im Porträt der Familie. Die erzählten Schicksale berühren mit erstaunlichen Wendungen, tragischen Ereignissen, aber auch heiteren Episoden: die frohe Prophezeiung einer Wahrsagerin, die sich erfüllt; ein Familientreffen, bald gefolgt von Unglücksfällen; Auswanderung und Rückwanderung; «Heimatfront», «Zwillingslos», «Herzprobleme» und Malerglück.

Das Mosaik als Ganzes bietet eine abwechslungsreiche, farbige Lektüre.